

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1909**

271 (26.11.1909) 1. Blatt

# Badischer Beobachter.

## Hauptorgan der badischen Zentrumspartei.

|   |                              |  |                              |  |
|---|------------------------------|--|------------------------------|--|
| <p>Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: An Karlsruhe durch Träger zugestellt, monatlich 90 Pfg., vierteljährlich 2.70. In der Geschäftsstelle oder den Abolagen abgeholt, monatlich 60 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 2.25, durch den Briefträger ins Haus gebracht, 2.67 vierteljährlich. Bezahlungen werden jederzeit entgegengenommen.</p> | <p>Fernsprecher Nr. 535.</p> | <p><b>Beilagen:</b><br/>Einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „<b>Sterne und Blumen</b>“.<br/>Zweimal wöchentlich: das vierseitige Unterhaltungsblatt „<b>Blätter für den Familientisch</b>“.</p>  | <p>Fernsprecher Nr. 535.</p> | <p>Anzeigen: Die sechsspaltige Beilage oder deren Raum 25 Pfg., Restanten 60 Pfg. Lokalanzeigen billiger. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen nehmen außer der Geschäftsstelle alle Anzeigen-Bermittelungsstellen an.<br/>Redaktion und Geschäftsstelle: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe (Baden).<br/>Sprechstunden der Redaktion: von halb 12 bis 1 Uhr mittags.</p> |
| <p>Rotationsdruck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia“ in Karlsruhe, Adlerstraße 42. Heinrich Vogel, Direktor.</p>   |                              | <p>Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: A. Theodor Meyer; für Ausland, Nachrichten und den allgemeinen Teil: Franz Wahl; für die Unterhaltungsbeilagen, den Handel und Verkehr: Heinrich Vogel; sämtliche in Karlsruhe.</p> |                              | <p>Verantwortlich für Anzeigen und Reklamen: Hermann Wahler in Karlsruhe.</p>  |

### 1222 Millionen M. Blochschulden.

Die künftigen Darlegungen über die Finanzwirtschaft des Reiches haben in der freisinnigen Presse wahre Wutausbrüche hervorgerufen; eine Schimpfkanonade geht auf der ganzen Linie los, aber eine solche Wiberlegung finden wir nirgends. Unsere Zahlen aber beweisen die Richtigkeit des Blochreichstages; denn die 1222 Mill. Mark Blochschulden setzen sich zusammen aus folgenden Teilerträgen:

|  |              |
|--|--------------|
| 1. Anleihen in den Etats von 1907, 1908 und 1909       | 700 Mill. M. |
| 2. Gesunde Matrimonialbeiträge von 1906, 1907 und 1908 | 146 „ „      |
| 3. Fehlbeträge von 1907 und 1908                       | 186 „ „      |
| 4. Fehlbetrag von 1909                                 | 230 „ „      |
| <b>Insgesamt 1222 Mill. M.</b>                         |              |

Der unter Ziffer 4 aufgeführte Fehlbetrag war zuerst mit 260 Mill. M. angegeben worden; die günstige Entwicklung der Reichsfinanzen, hat aber ermöglicht, diese Summe um 20 Mill. M. zu kürzen. Wie ein Bild auf alle diese Zahlen leuchtet, sind die Schulden im Blochreichstag gemacht worden, der zu allen Ausgaben sagte, sich aber um die Einnahmen nicht kümmerte. Der heutigen Reichstagsmehrheit wagt man gar nicht, einen solchen schlechten Etat zu unterbreiten; denn die Regierung fordert jetzt 152 Mill. M. Anleihen, also 100 Mill. M. weniger als je in den beiden ersten Blochjahren und dies, obwohl die Noten für den Nordostkanal und die neuen Schiffe größer werden. Die neue Mehrheit hat eben dem Bundesrat bereits die Liebeszeugung beigebracht, daß es mit der Lotteriewirtschaft des Reiches nicht weiter ging.

Die freisinnige und volksparteiliche Presse kann die Unmöglichkeit dieser Zahlen nicht bestreiten; sie sucht aber durch Hinterzücken zu entweichen; es wird behauptet, daß von diesen neuen Schulden 338 Millionen eigentlich den Bundesstaaten zur Last fallen und daß man diese Beträge in Form von Matrimonialbeiträgen erheben müßte. Damit ist zunächst zugegeben, daß der Bloch diese elende Wirtschaft verschuldet hat; aber genommen ist für den Freisinn gar nichts. Denn wenn die Bundesstaaten in diesem Jahre nur 200 Mill. M. von den 338 Mill. M. aufbringen müßten, so müßte die Einkommensteuer in allen Staaten um 50 Proz. erhöht werden und im nächsten Jahre um 35 Proz. Die hier vorgehenden Steuererhöhungen sind in erster Linie der Mittelsstand tragen. Wir wollen erst sehen, wie die Liberalen und Freisinnigen in den Einzelstaaten reden werden, wenn der Reichstag so verfahren wäre, wie es die Presse dieser Parteien heute, wo es nicht mehr gefährlich ist, fordert. Im Reichstage ist weder von den Liberalen noch von den Freisinnigen beantragt worden, daß diese Gelder in den beiden nächsten Jahren durch Steuererhöhungen aufgebracht werden sollten. Diese Parteien beantragten auch, daß diese Bloch-Schuldenlasten durch Anleihen befreit werden sollten, nur wollten sie diese den Einzelstaaten aufhalsen. Aber das ändert an der Kostenlegung der Wirtschaft des Reiches gar nichts.

Nur ein freisinniges Blatt ist so läch, überhaupt zu bestreiten, daß der Bloch an diesem Ende schuld sei; das Zentrum habe ja die Staats der letzten 3 Jahre auch angenommen. Der letztere Satz stimmt; das Zentrum ist nicht so frei, den Etat abzulehnen, so wenig es der Freisinn sein Bestehen des Reiches getan hat. Aber das Zentrum hat eine Reihe von Anträgen auf Sparmaßnahme gestellt; es wollte 1908 beim Fiskusgeleit erst die Rechnungsfreige lösen und all dies hat der Bloch verweigert, nur damit er sich nicht mit den unangenehmen

Steuerfragen zu befassen hätte. Würde der Bloch schon 1908 an die Lösung der Reform gegangen sein, wie es die Sache gebot, dann wäre mindestens die Anleihe von 240 Mill. M. für den Fehlbetrag von 1909 nicht erforderlich gewesen; diese Summe wäre durch die neuen Steuern schon gedeckt worden.

Das Zeugnis und Treiben nicht gar nichts; der Bloch hat unsere Finanzen verelenden lassen und alle Anträge des Zentrums abgelehnt. Es ist ganz eigenartig, daß man neue Steuern immer dann machen mußte, wenn man gegen das Zentrum regierte: 1879 am Ende der liberalen Ära, 1882 im Reichstagsjahr; 1893/94 nach der gegen das Zentrum erfolgten Annahme der Militärvorlage; 1909 am Ende der Blochära. Das Schuldenmachen und die Defizitwirtschaft waren immer am größten, wenn die Liberalen Einfluß auf die Gesetzgebung hatten; aber für Ordnung konnten sie nicht sorgen; jedesmal mußte man hierzu das Zentrum heranziehen. Solche unfähigen Parteien sollten in ihrer Presse nicht den Mund so voll nehmen.

### „Kritiklose „Sprüche“ bei einer nationalliberalen Siegesfeier.

Am 21. November war im Gasthaus zum Kamm „liberale Siegesfeier“, bei der naturgemäß verschiedene Reden gehalten wurden von Reichsanwalt Weber als Leiter der Versammlung, Hauptlehrer Sigrift von Rohrdorf, Buchhalter Rattner von Stodach, Reichsagent Blum, Fabrikant Syrich, Kauer Fauler, Dr. Gagg, Landwirt Albert Schef jr. und dem erwähnten Abgeordneten Bürgermeister Weishaupt. Verschiedenes ist dabei gesprochen worden, was einiger Beachtung wert ist.

Hauptlehrer Sigrift von Rohrdorf versuchte sich in Wägen auf Kosten des unterlegenen Zentrumskandidaten Dr. Baur. Er bezeichnete ihn als „Feldmarschall der schwarzen Armee“ und behauptete von ihm, er sei nach der ersten Schlacht geflohen und habe seine Armee verlassen“. Der Vollständigkeit wegen hätte der Herr Hauptlehrer noch beifügen sollen: der teure Herr Sigrift in Rohrdorf habe den „Feldmarschall der schwarzen Armee“ solchen Respekt eingefloßt, daß er eilfertig floh.

Bekanntlich war das Wahlergebnis vom 21. Oktober so, daß niemand vom Zentrum an die Möglichkeit glauben konnte, im zweiten Wahlgang durchzudringen. Die Nationalliberalen hatten für sich allein einen Vorsprung von 166, mit ihren Bundesgenossen von links zusammen einen solchen von 559, die Beteiligung betrug 90,7 Prozent. Von den 6207 eingeschriebenen Wählern waren 552 nicht unter den gültig Abstimmenden. Selbst wenn alle bis auf den letzten kamen und für den Zentrumskandidaten stimmten, konnte letzterer nicht mehr siegen. Unter solchen Umständen waren weitere Bemühungen des Kandidaten zwecklos. Sie waren aber auch nicht nötig, wie das Ergebnis vom 30. Oktober beweisen hat. Der Eifer erlahmte nicht; auch nicht im Zentrumslager. Während also in Wehrstr.-Stodach weitere Arbeit des Herrn Dr. Baur weder notwendig war noch Zweck hatte, lag die Sache im Besitze Engen-Konstanz anders; nicht günstig für das Zentrum, aber auch nicht aussichtslos. Die Zahl der Nichtabstimmenden betrug dort 1155. Es war demnach höchst erwünscht, daß Dr. Baur an der Abstimmungsarbeit in jenem Bezirke sich beteiligte. Die Stunde davon, daß er es getan hat,

wird doch wohl auch nach Rohrdorf gekommen sein. Der Herr Hauptlehrer dort hat also mit seinem Spott über Herrn Dr. Baur gezeigt, daß es ihm an „gutem Willen“ nicht fehlt, boshafte Witze zu machen, daneben aber auch einen Beweis dafür erbracht, daß das „können“ bei ihm nicht so weit reicht als das „wollen“. Und der Herr Hauptlehrer wird nicht widersprechen können, wenn wir sagen: es ist keine Schande, wenn jemand sich auf's Witze machen nicht versteht; er braucht es nur bleiben zu lassen. Wenn aber jemand boshafte Witze zu machen sucht und bringt es nicht fertig, dann kann er sich klanieren.

Nach dem „Oberbad. Grenzbl.“ hat Herr Hauptlehrer Sigrift noch ausgeführt: „Zum Glück sei die Gefahr, die nach der Zentrumsprelle der Religion droht, glücklich vorbei und trotz des Sieges des wirklichen Liberalismus in Baden habe niemand der Religion etwas zu Leide getan.“

Er rügt in scharfen Worten den Mißbrauch, den das Zentrum mit der Religion treibe.

Drei wolle das Volk sein; lesen und denken könne, was es wolle. Eine freie Schule wolle das Volk im freien Erlaube.

Das Volk habe allen Verдумungsversuchen gegenüber eine energische Antwort erteilt.

In scharfen Worten beleuchtete er das Vorgehen der Regierung.

Was der Herr hier über die „Gefahr“ für die Religion gesagt hat, zeigt von einer schwer zu übertreffenden Oberflächlichkeit. Im übrigen kann die Auslassung als ein Selbstbekenntnis aufgefaßt werden, welches für alle diejenigen von Wert sein kann, die sich um den Herrn Hauptlehrer Sigrift näher interessieren oder interessieren müssen.

Aus der Begrüßungsrede des Reichsanwaltes Weber, der die Versammlung leitete, teilt das bereits erwähnte Blatt u. a. mit:

„In kurzen Zügen gab er einen Rückblick über die Wahlen und gestellte scharf das Verhalten der Regierung, die von den Wählern Charakterlosigkeit verlangt habe.“

Also: „Die Regierung hat von den Wählern Charakterlosigkeit verlangt.“

Wenn der Herr das wirklich behauptet hat, so ist es in hohem Maße besorgniserregend. Er kann wohl nur die Anregung in der „Karlsruher Zeitung“ an die bürgerlichen Parteien nehmen, sich über ein gemeinsames Vorgehen wider die Sozialdemokratie zu verständigen. Es wäre demnach den Nationalliberalen eine „Charakterlosigkeit“ zugezählt, wenn sie gemeinsam mit Zentrum und Konserverativen gegen die Sozialdemokraten kämpfen wollten! Das ist ein böses Zeugnis eines Nationalliberalen über den „Charakter“ der eigenen Partei. Aus der Rede des erwähnten Abgeordneten teilt das erwähnte nationalliberale Blatt mit, daß Weishaupt über das Zentrum und dessen etwaige Beziehungen zu den Nationalliberalen folgendermaßen sich aus sprach:

„Redner kommt auf die Wandelbarkeit des Zentrums zu sprechen, das bis zu der Hauptwahl gerufen, daß die Nationalliberalen vernichtet werden müßten. Und jetzt sei man auf Zentrumsseite bereit, mit den Nationalliberalen zusammenzugehen. Bei wirtschaftlichen Fragen im Landtag sei folches ja möglich, aber in allen politischen und kulturellen Fragen werde dies niemals geschehen.“

Wenn der Herr Abgeordnete seine etwaigen Reden in der Kammer nicht besser überlegt, kann er ordentlich „unter die Näder kommen“. Wenn er die von ihm behauptete „Wandelbarkeit“ des Zentrums nicht anders zu beweisen vermag, dann täte er im

eigenen Interesse besser, zu schweigen. „Daß die Nationalliberalen vernichtet werden müßten“, hat kein Mensch vom Zentrum „gerufen“. Daß sie eine möglichst gründliche Niederlage erleiden sollten, war allerdings das offen ausgesprochene Ziel der Zentrumsbemühungen. Daß das nicht gleichbedeutend ist mit „vernichten“, wird Herr Abgeordneter Weishaupt wohl einsehen. Welche Art von „Zusammengehen“ er meinte, läßt sich mit Sicherheit nicht sagen. Meint er das „Zusammengehen“ bei parlamentarischer Arbeit, so hat das seitens des Zentrums jederzeit stattgefunden, selbst in den Zeiten des wildesten Kulturkampfes; natürlich, soweit es dem Zentrum ermöglicht wurde.

Meint er das „Zusammengehen“ wider die Sozialdemokratie, so war das Zentrum dazu jederzeit bereit. Bei den verschiedensten Anlässen ist es von beiderseitiger Seite mit aller Deutlichkeit und größtem Nachdruck ausgesprochen worden. Wie die Nationalliberalen es angenommen haben, kann jedermann wissen. Die Kunde von diesen Dingen wird doch auch den Weg zu den nationalliberalen Kreisen von Weiskirch gefunden haben.

Der Herr Abg. Weiskirch vom Weiskirch mag also das „Zusammengehen“ mit den Nationalliberalen gemeint haben, wie immer er will; in keinem Falle kann mit Grund von „Wandelbarkeit“ des Zentrums gesprochen werden.

Bezüglich der Sozialdemokratie läßt der Bericht des „Oberbad. Grenzbl.“ Herrn Weiskirch ausführen: „Der Landtag steht jetzt ein anderes Gesicht. Wenn auch das Anwachsen der Sozialdemokratie bedauerlich wäre, so sei dies kein Grund, dort ein Zusammenarbeiten zu verweigern, wo dies angängig sei, und wo dies im Interesse des Volkes liege.“

Daraus kann man wohl ersehen, in welcher Weise das etwaige Zusammenarbeiten mit der Sozialdemokratie wird gerechtfertigt werden: „es liege im Interesse des Volkes“.

### Deutschland.

Berlin, 25. November 1909.

Die Zentrumsfraktion des Reichstages beabsichtigt die Verfolgung der Bonner Vorlesungs-Affäre zu einer Interpellation im Reichstage zu machen, ob und inwieweit die Zugehörigkeit des Einjährig-Unteroffiziers Heith zu einer nichtschlagenden Studenten-Verbindung für die Verweigerung der Qualifikation zum Reserve-Offizier, die Heith bis dahin besaß, ausschlaggebend gewesen ist. Das Korps Borussia in Bonn, dem bekanntlich Kaiser Wilhelm und andere kaiserliche Prinzen angehören, wurde suspendiert, nachdem es sich zum zweiten Mal trotz vorheriger Verwarnung skandalös aufgeführt hatte, speziell gegen einen Einjährig-Unteroffizier Heith. Ueber die Suspendierung hat der Kultusminister vom Senat der Universität Bonn einen Bericht eingefordert. Es wird angenommen, daß der Bericht zur Vorlage an den Kaiser bestimmt ist.

Ueber den Skandal, der zur Suspendierung führte, berichten die Blätter: Zwei Tage nach den nächtlichen Aufstörungen, welche zu einer Verwarnung des Korps Borussia geführt hatten, verübten abermals Borussia nächtliche Exzesse, die in dem Ueberfall auf den einjährig-freiwilligen Unteroffizier Heith gipfelten. Heith war Student und diente sein Jahr bei

### „Deutsche Größe“.

Vorgestern Abend versammelte der Allgemeine Deutsche Sprachverein, Ortsgruppe Karlsruhe, seine Freunde und Mitglieder zum Gedächtnis Schillers im Rathensaale. Nach einigen einleitenden Worten des Herrn Geh. Oberregierungsrat Lange über die Entwicklung der karlsruher Ortsgruppe, die nun auf eine zwanzigjährige Tätigkeit zurückzuführen kann Herr Geh. Hofrat Oberschulrat Dr. Waag seinen Vortrag über Schillers Entwurf zu einem Gedicht über „Deutsche Größe“.

1871 hat Goethe im 11. Band seiner großen Ausgabe Schillers sämtlicher Werke ein Fragment zum erstenmal heraus, das er von Schillers Tochter empfangen hatte. Es bestand aus drei Blättern, deren Aufeinanderfolge nicht einmal feststand, denen er zunächst auch keinen Namen gab. Etwas später ward es in Schillers Deutsche Nationalliteratur (Band 119) abgedruckt, in veränderter Reihenfolge der Blätter. Erst 1902 aber hat Bernhard Suphan das Fragment erläuternd herausgegeben unter dem Titel: „Deutsche Größe“, ein unvollendetes Gedicht Schillers zum Jahre 1801“. Er hat hier die wohl allein richtige Wortfolge und zweifelhaftes Lesarten festgesetzt. Die drei Blätter bestehen aus einer Aneinanderreihung von Prosa und Versen, denen am Rand vielfache Aenderungen, stilistische und rhythmische Ausstellungen, angefügt sind. Sie stellen — nebenbei bemerkt — eine prächtige Welterklärung der Schillerschen Arbeitsweise dar. Jedes der drei Blätter enthält einen geschlossenen

Gedanken, der aber mit den beiden andern in Zusammenhang steht.

1. Ist der Deutsche jetzt auch politisch erniedrigt, seine Würde bleibt unangefochten; sie ist eine sittliche Größe, sie wohnt in der Kultur und im Charakter der Nation, der von ihren politischen Schicksalen unabhängig ist.

2. Einzig wird der Geist über die rohe Gewalt den Sieg davontragen.

3. Der Deutsche, der im Herzen Europas wohnt und dessen Größe es ist, in das Geistesreich zu dringen, er wird der Träger jenes Geistesreiches sein, der ihn über Briten und Franken hebt.

Man hat das Fragment für einen Gedichtentwurf angesehen zur Stimmung nach dem Frieden von Rineville 1801. Seine inneren Wurzeln liegen in Herders Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit, dort war der Vaterlandsgedanke gewandt und zum Nationalbewußtsein gesteigert worden. Vielleicht zumeist aus in Schillersmachers erster „Rede über die Religion“, die 1799 erschienen war.

Auf diese Zusammenhänge wies der Redner hin und gab eine feine ästhetische Würdigung des Fragments, vor allem seiner Beziehungen zu andern Werken des Dichters. Neben den „Briefen zur ästhetischen Erziehung der Menschen“, dem Aufsatz „Ueber naive und sentimentalische Dichtung“, neben den „Künstlern“ und den Gedichten auf den „Antritt des neuen Jahrhunderts“ und „Zum Abschied des nach Paris reisenden Erbprinzen von Weimar“ kommen besonders die beiden Gedichte als wesens-

verwandt in Betracht: „Die deutsche Muse“ und „Die Antiken zu Paris“. Vielleicht ist die feinsinnige Vermutung richtig, daß diese beiden letzteren mit dem Fragment zusammen einen größeren Zyklus von Gedichten bilden sollten.

Daß der Allgemeine Deutsche Sprachverein gerade dies Fragment Schillers zum Thema seines Schillerabends gewählt hat, hat seinen guten Sinn. Im zweiten Blatt finden wir jene berühmte Stelle über die Sprache als den Spiegel der Nation.

Das köstliche Gut der deutschen Sprache, das alles ausdrückt, das tiefste und das flüchtigste, den Geist, die Seele, die voll Sinn ist:

Unre Sprache wird die Welt beherrschen.

Die Sprache ist der Spiegel einer Nation, wenn wir in diesen Spiegel schauen, so kommt uns ein großes treffliches Bild von uns selbst daraus entgegen. Wir können das jugendlich griechische und das modern ideelle ausdrücken.

### Theater und Kunst.

Karlsruhe, 26. November 1909.

Großherzogliches Hoftheater. Alexander Girardi, welcher morgen (Samstag) ein auf zwei Abende berechnetes Schauspiel beginnen wird, hat den hiesigen Publikums im letzten Frühjahr bei seinem erstmaligen Auftreten

am hiesigen Hoftheater als „Valentin“ im „Verdächtige“ einen Einblick in das tiefe Gemüt, mit dem er diese Rolle ausstattet, gegeben; auf das erste, ergreifende Charakterbild, das er damals mit seinem „alten Weigel“ in „Mein Leopold“ schuf, dürfte er noch in früherer Erinnerung sein. Große Natürlichkeit und Harmonie des Humors sind die besondern Vorzüge der Charakterisierungskunst Girardi's; sein scharfes Auge für das Leben und die Fähigkeit, es in den schalkhaftesten Farben zu photographieren, ermöglichen es ihm, auch aus unsern Lieblingsfiguren der Operettenwelt absichtlos lebenswarme Menschen zu machen. Das erste Schauspiel des Künstlers am Samstag als „Inyan“ im „Fingerring“ dürfte schon deshalb erhöhtes Interesse erwecken, weil Girardi diese Rolle kreiert, also den Typus für sie geschaffen hat. Mit der Verfeinerung des „Schweinefütters“ erzielte er erst vor wenigen Tagen bei seinem Gastspiel am Darmstädter Hoftheater einen vollen künstlerischen Erfolg.

Musikalisch-dramatischer Unterhaltungsabend. Einen schönen Erfolg hatte der musikalisch-dramatische Unterhaltungsabend, den Frau Kammerfängerin Frieda Hoek im großen Eintrachtsaale am Montag veranstaltet hatte, aufzuweisen. Frau Hoek selbst eröffnete das Programm mit einem gesungenen Prolog (sogenanntes „Amosentlied“), der auf den Zweck der Veranstaltung hinwies und der Künstlerin lebhaften Beifall und Hervorruf eintrug. Die erste Hälfte des Abends wurde durch Vorträge des rühmlich bekannten „Liederkrans“-Soloquartetts, durch Cellovorträge einer viererwechenden jungen Dame, Fräulein Jeanne Godat, und durch Lieder-





# Photographie

Erbprinzenstrasse 3 am Rondellplatz

Weihnachts-Aufträge  
baldigst erbeten.

**Rausch & Pester,**  
Photographen.

12 Visit, glanz 1.60 M., matt 4.50 M.    Vergrößerungen, schwarz u. farbig. — Alle moderne  
12 Cab., glanz 4.50 M., matt 9.— M.    Druckverfahren. — Mustergültige Ausführung. —

— Telephon 2578. —

Statt besonderer Anzeige.



**Todes-Anzeige.**

Heute früh 9/8 Uhr hat Gott unsere gute Mutter,

**fran Angelina Heusch,**

geb. Heintzmann,

Straßenmeisterwitwe,

im Alter von fast 73 Jahren, von langem, schmerzreichen Leiden, nach oftmaligem Empfange der heiligen Sacramente, durch den Tod erlöst.

Kranzpenden bitten wir zu unterlassen, dagegen der lieben Verstorbenen im Gebete zu gedenken.

Konstanz, den 25. November 1909.

Im Namen der Geschwister:  
**C. Heusch, Divisionspfarrer.**

Das Leichenbegängnis findet am Samstag, den 27. November, vormittags 10 Uhr, in Konstanz statt.

Pelz-Modehaus  
und Gross-Kürschnerie

**Wilh. Zeumer**

Karlsruhe :: :: Kaiserstrasse 125|127.

Telephon Nr. 274.

Altrenommiertes, grösstes

Spezial-Geschäft

in

**Pelzwaren**



Gold-Medaille  
Leipzig 1907/09.

Gegründet  
1870.



Grand Prix  
London 1906.

Eigenes Lager und Vertreter in Leipzig.

Eigene elegante  
**Pelz-Mode-Zeitung**  
reich illustriert, mit ausführlichem Modebericht.  
Zusendung gratis und franko.



Pelz — Stolas — Colliers  
Krawatten — Muffen etc.  
Damen-Pelz-Jackets  
und -Paletots.  
Herren-Pelze.

Hervorragende Auswahl  
und Massanfertigung

Werkstätte für kunstgewerbliche Metallarbeiten

**Wilhelm Weiss**

Karlsruhe    Telephon 2161    Steinstr. 14

fertigt als Spezialität:

**Beleuchtungskörper**

für alle Lichtarten,

Heizgitter, Metalltischplatten, Schrifttafeln, Uhren,  
Kunstgewerbliche Gefässe und Geräte

jeder Art.

Umbau vorhandener Lampen für andere Lichtarten.

Das Familienblatt

**„Die katholische Welt“**

erscheint in monatlichen Hefen (62 Seiten stark, reich illustriert) und kostet per Heft 40 Pfg. Probenummern in jeder Buchhandlung erhältlich.

Das Zentralorgan der katholischen Geistlichkeit Bayerns, die „Theol. Prax. Monatschrift“ schrieb i. J.:

„Inners Seelherge begehren zweifelsohne einen Führer, der teilweise sogar sehr verhängnisvoll ist, wenn sie nicht trachten, gute Familienzeitschriften in die Häuser zu bringen, wie beispielsweise „Die kath. Welt“ eine ist. Abgesehen von den wirklich zahlreichen nützlichen Kenntnissen, welche diese Schriften so ganz gelegentlich, ohne Aufdringlichkeit in angenehmer Weise vermitteln, dienen sie dem berechtigten Verlangen nach guter Unterhaltungslektüre und füllen von vornherein den Platz aus, den sonst der nächstbeste Kolporteur ganz leicht für seine schlechte, oft direkt entsetzliche Schundware eingenommen erhält.“

Adm. Volkszeitung:  
„Die kath. Welt“ bietet einen so abwechslungsreichen und guten Stoff, daß ihre Beliebtheit noch stets zunehmen wird...“

Sonn- und Feiertags geschlossen!

**Hermann Friedrich.**

Detail.    Versand.



Spezial-Geschäft für bessere  
Herren- und Knaben-Kleidung  
fertig und nach Mass!  
Eingang aller Saison-Neuheiten

in:  
Herren- und Knaben-Paletots, Raglans,  
Herren- und Knaben-Anzügen  
Gehrock-Anzügen, Pelermans  
Herren- und Knabenhosen etc.  
Herren- und Knaben-Loden-Joppen,  
Bozener Mäntel.

Mass-Abteilung! Eigene Werkstätte!  
Lager in eleganten Stoffen!  
Feine Ausführung.

Ausserst vorteilhafte,  
streng reelle Bedienung.  
Mitglied des Rabattsparvereins.

**Apollo-Theater.**

Marienstr. 16. Dir. Jos. Engels.

Elite-Programm

vom 16. bis 30. November.

Auftreten von fünf ersten

Spezialitäten, u. a.

9 Uhr:

Ferry, Meisterschafts-Jongleur.

9 1/2 Uhr:

Andalucia-Truppe,

5 Damen. 1 Herr.

10 1/4 Uhr:

Nachtayl, Burleske in 1 Akt,

sowie das übrige Weltstadt-

Programm.

**Fussballclub**

Schwarz-Blau

Meister Deutschland

Freitag: Palmengarten,

Sonntag: I. Mannschaft 12.40

Abfahrt nach Strassburg,

auf dem Sportplatz 1/3 Uhr:

Wettpiel

II. gegen III. Mannschaft.

Ein Posten bessere

Herrenkleiderstoffe

werden enorm billig abgegeben

Kaiserstrasse 93

1 Treppe hoch.

Wendelin Schmitt,

Schneidermeister, Quisenstrasse 52,

empfiehlt sich im Anfertigen aller in sein

Fach einschlagenden Arbeiten.

**Kinder-Anzüge,**  
moderne Façons,  
empfiehlt sehr preiswert  
**J. Schneyer,**  
Werderplatz.

**Divan.**

Neue, hochf. Kameloiddivan von  
42.—, 48.—, 55.— Mk. an, eleg.  
Blüschdivan 65 Mk. Große Auswahl  
für passende Weihnachtsgeschenke.  
Garantie für gute, solide Arbeit. Gebe  
extra

10% Rabatt  
bis 1. Januar. Kein Laden, daher  
billiger wie jede Konkurrenz nur  
im Spezialgeschäft

**R. Köhler, Tapezier,**  
Schützenstrasse 53 H.

**Friedenstrasse 20**  
findet ein solider Herr angenehmes  
Gem bei alkiesender Dame. Wohn-  
und Schlafzimmern, Frühstück und  
ev. Abendbrot kann geboten werden.  
Räfers bis 4 Uhr.

**Chreiser Spartoherde**

in allen Größen und  
Ausführungen zu  
billigsten Preisen vor-  
rätig, anerkannt bestes  
Fabrikat im Braten,  
Baden und Kochen.  
12 erste Preise. — Neueste Aus-  
zeichnungen. — Ehrenpreise und goldene  
Medaille, Neustadt a. d. Haardt und  
Eisenhütten, Vöhr. — Reparaturen,  
Ersatzteilen, Ausbessern schnell und billig.  
Gredfabrik

**Karl Chreiser,**  
Großh. Hoflieferant,  
Seckenstrasse 44.    Telephon 2071.

**Vervielfältigungen**  
mit der  
**Schreibmaschine**

**Hans Dinger**  
Karlsruhe i. B. Wielandstr. 16.  
Übernahme aller sonst vor-  
kommenden maschinenschriftl.  
Arbeiten. — Lieferung nach  
auswärts. — Muster und  
Preisangebote zu Diensten.  
Verschwiegenheits sicher.  
Die Preise sind billigst.  
Anfertigung schnellstens.  
Ausführung penibel  
gewissenhaft und sauber.

**Sämtliche  
Schuhwaren**

werden gewissenhaft und billig repariert und  
„Rabattmarken“  
gewährt.

**Joseph Götz**

Schuhmachermeister

Mass- u. Reparaturgeschäft

Schützenstrasse 44.

**Das Orchester**

des  
Kath. Jugendvereins der Südstadt  
sucht noch  
musikalisch gebildete junge Leute  
aller Instrumente; besonders erwünscht  
würde aber der Beitritt solcher, welche  
Viola, Cello, Bass, Flöte, Clarinette  
oder Posaune spielen.  
Diejenigen Jünglinge, welche Lust  
und Liebe zur Musik haben und gewillt  
sind, ihre Kräfte in den Dienst des  
Jugendvereins zu stellen, werden ge-  
beten, sich Augartenstrasse Nr. 55,  
II. Stock links, gefälligst anmelden zu  
wollen.

**Willkommene Weihnachtsgeschenke!**

Goldene und silberne Damen-Uhren,  
Goldene und silberne Herren-Uhren  
nur solide Qualitäten, in reichster Auswahl  
bei bekannt billigsten Preisen.

**Eugen Klingele,**

Uhren, Gold- und Silberwaren,  
Karlsruhe, Erbprinzenstrasse 26.

Rabattmarken.